

Die Stiefeln der Frau Majorin.

Dummelei aus dem Garnisonleben. Von G. Grosse-Schmieding.

Das kleine Städtchen H... leben war stoll auf seine Garnison. Ein ganzes Bataillon des 2ten... Infanterieregiments No. ... lag in seinen Mauern.

Die Urtheile über H... leben als Garnisonstadt waren verschieden. „Oben“ herrschte jedenfalls das günstigste Urtheil, denn die Produktionskraft waren hier ziemlich billig.

Freilich, an Unterhaltung wurde in H... leben eben nicht besonders viel gebozt. Ein Theater gab's nicht — wenn man von einem mechanischen Theater, das von letzten Jahrmarkt her noch eine Anzahl von Wochen hindurch auf dem Marktplatz stehen geblieben war, absehen will.

Freilich, an Unterhaltung wurde in H... leben eben nicht besonders viel gebozt. Ein Theater gab's nicht — wenn man von einem mechanischen Theater, das von letzten Jahrmarkt her noch eine Anzahl von Wochen hindurch auf dem Marktplatz stehen geblieben war, absehen will.

Die tiefe Stille im Cafe wurde plötzlich gehört durch den Eintritt eines schmalen jungen Officiers. Der Kellner sprang auf und der Majorin stand that kundend das Gleich. Lieutenant von Degen, der dort auf der Schwelle stand, blickte mit einem Ausdruck des Unbehagens durch das Lokal.

„Du lieber Himmel!“ brumme der junge Officier, als er durch die wüthigen Straßen seiner Wohnung zuhüftete. „Behüte mich vor dem Spelen, denn man in dieser jammerdrollen aller Garnisonstädte verfallen muß, wenn nicht das in einen Todenschnel verfallene Interesse bald wieder angeregt wird!“

„Du lieber Himmel!“ brumme der junge Officier, als er durch die wüthigen Straßen seiner Wohnung zuhüftete. „Behüte mich vor dem Spelen, denn man in dieser jammerdrollen aller Garnisonstädte verfallen muß, wenn nicht das in einen Todenschnel verfallene Interesse bald wieder angeregt wird!“

„Du lieber Himmel!“ brumme der junge Officier, als er durch die wüthigen Straßen seiner Wohnung zuhüftete. „Behüte mich vor dem Spelen, denn man in dieser jammerdrollen aller Garnisonstädte verfallen muß, wenn nicht das in einen Todenschnel verfallene Interesse bald wieder angeregt wird!“

dem Monogramm des Lieutenant's geschmückten Briefbogen mit schwerer und ungeschickter Hand allerhand wunderliche Reigen zu malen, die mit der alten egyptischen Keilschrift einige Aehnlichkeit besaßen.

Hinrich Stühr, so hieß der Burche Degen's, schrieb einen Liebesbrief. Majorin Köchin hatte es seinem Herzen angethan. Seit dem letzten „Kaisers Geburtstag“ war's ihm klar geworden, daß die schmale Piese und er eigentlich zusammen gehörten.

So rauh und schrieb er und sah dabei von Zeit zu Zeit mit verständnißsinnigen Grimmen eine große, weit aufgeblickte Nase an, welche der vor einiger Zeit geöffnet hatte, um den starken Tabakgeschmack, welcher das Zimmer erfüllte, abzuleiten zu lassen, noch weit geöffnet war.

Die Stille des Officiers suchte sich, als dieser seine Lieblingsmeerschampagne im Mundwinkel seines Burche und diesen selbst eifrig kitzelnd an seinem Schreibtisch erwiderte. Schon lag ein sonniges „Kreuzmilionenshochbonnerweiser“ auf seiner Junge, als er sich plötzlich befand, behulft auf den Fußspitzen ins Zimmer trat und über die Schulter Hinrichs blickend, Rose und Kellnerschiff gewahrte.

Den Dämel oel!“ flüsterete Hinrich, als er sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, rief sich die Wange und das Ohr und hob dann mit schmerzlichen Rächeln Rose und Brief auf, um in seiner stillen Burchezimmer über das Lieb, was Liebe zu bringen vermag, nachzudenken.

Während Lieutenant von Degen, auf dem Canape liegend, seine Gedanken der reizenden Unbekannten nachschickte und allerhand Combinationen über die Lebensertrage, wobei der Haß, weh Nam und Art“ entsetzte, schritt sie, der sein Sinnen galt, dem Hauje zu, dessen erste Frage der Bataillonscommandeur erreichte.

„Kathchen Walden war erst ein frühen Morgen in H... leben zum Besuche ihrer Tante, der Frau Majorin, angelangt. Es war eine Art Liebertrampelung gewesen, über welche der alte Major erstreut hatte, als seine Gattin, welche die verwaisste Tochter ihrer früh gestorbenen einzigen Schwester mit genau derselben feuerdrückigen Miene empfing, die ihr bei den jungen Offizieren der Garnison den nom de guerre „Majorin Wermuth“ eingetragen hatte.

Die Frau Majorin herrschte im Hauje und in der Garnison unumstritten und das um so mehr, als der Oberst ein Wittwer war. Sie war der Schrecken der Officiersfrauen, deren kleine Mängel sie rüchhalt- und schonungslos zu kritisieren pflegte, und die Zerranin ihres Gemahls, der vor ihr mehr Scheu hatte, als vor dem Brigadecommandeur selbst.

„Tante“, sagte Kathchen, als die kleine Familie um den nicht allzu opulenten bestellten Abendbrotisch — Frau Majorin

war sehr ökonomisch! — sahen, „habt Ihr hübsche Offiziere hier?“ Der alte Major sah besorgt zu seiner Gattin herüber, welche die Stirne runzelte.

„Eine Frage, die sich für ein junges Ding, wie Du bist, gar nicht schickt!“ bemerkte sie etwas scharf. „Oho, Tantechen!“ lachte Kathchen, „ich sitz durch den Vorwurf, der in der Antwort der Tante lag, irgendwie einschüchtern zu lassen. Ich bin achtzehn Jahre und wenn ich einen schönen Lieutenant dem Hegefeuer dieser Garnisonhölle entziehen kann, so geschieht es!“

„Ja, wo steht Sie? Unten im halbdunkeln Hausflur stand sie, mit gemeinsamem Haupte und verlegen an der Schürze stehend, während vor ihr, halb fest, halb verlegen, Hinrich Stühr stand und einen Brief in ihre Hand drückte, etwas von „Heirathen wollen“, „Frau werden“, „Mädchen“ und „Bauerhof“ murmelte und just im besten Zuge war, Lise um einen Kuß zu bitten, der ihm nach Lage der Sache — bei dem Worte „Bauerhof“ hatte ein freudiges Erschreden die Köchin der Frau Majorin durchzittert — nicht verlag worden wäre, als mit dem Treppepenobst Kathchen sichtbar wurde und mit einem „Rühn, machen Sie schnell, daß Sie heraufkommen, die Tante sucht Sie!“ das kaum begonnene Rendezvous gründlich löste.

„Die Stille des Officiers suchte sich, als dieser seine Lieblingsmeerschampagne im Mundwinkel seines Burche und diesen selbst eifrig kitzelnd an seinem Schreibtisch erwiderte. Schon lag ein sonniges „Kreuzmilionenshochbonnerweiser“ auf seiner Junge, als er sich plötzlich befand, behulft auf den Fußspitzen ins Zimmer trat und über die Schulter Hinrichs blickend, Rose und Kellnerschiff gewahrte.“

„Den Dämel oel!“ flüsterete Hinrich, als er sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, rief sich die Wange und das Ohr und hob dann mit schmerzlichen Rächeln Rose und Brief auf, um in seiner stillen Burchezimmer über das Lieb, was Liebe zu bringen vermag, nachzudenken.“

Während Lieutenant von Degen, auf dem Canape liegend, seine Gedanken der reizenden Unbekannten nachschickte und allerhand Combinationen über die Lebensertrage, wobei der Haß, weh Nam und Art“ entsetzte, schritt sie, der sein Sinnen galt, dem Hauje zu, dessen erste Frage der Bataillonscommandeur erreichte.“

„Kathchen Walden war erst ein frühen Morgen in H... leben zum Besuche ihrer Tante, der Frau Majorin, angelangt. Es war eine Art Liebertrampelung gewesen, über welche der alte Major erstreut hatte, als seine Gattin, welche die verwaisste Tochter ihrer früh gestorbenen einzigen Schwester mit genau derselben feuerdrückigen Miene empfing, die ihr bei den jungen Offizieren der Garnison den nom de guerre „Majorin Wermuth“ eingetragen hatte.“

Die Frau Majorin herrschte im Hauje und in der Garnison unumstritten und das um so mehr, als der Oberst ein Wittwer war. Sie war der Schrecken der Officiersfrauen, deren kleine Mängel sie rüchhalt- und schonungslos zu kritisieren pflegte, und die Zerranin ihres Gemahls, der vor ihr mehr Scheu hatte, als vor dem Brigadecommandeur selbst.“

„Tante“, sagte Kathchen, als die kleine Familie um den nicht allzu opulenten bestellten Abendbrotisch — Frau Majorin

lächeln über ihre lieblichen Züge: „Der erste Traum — wenn er nur in Erfüllung geht!“

Als Lieutenant von Degen am andern Morgen erwachte, fühlte er sich im Gegenstand zu Kathchen recht wenig erbaud von der verflochtenen Nacht. Er hatte ganz miserabel geschlafen, trotzdem auch ihn das Bild von der schönen Unbekannten in durchträumten wie durchwachenden Stunden fortwährend beschäftigt hatte. Müthig rüttelte er sich zum Dienst.

Die Paroleausgabe fand an jedem Mittag punkt zwölf Uhr auf dem kleinen Marktplatz H... lebens statt. Das war für die wenigen Vertreterinnen der beamteten des Städtchens das Signal zu einer Promenade durch die Anlagen, welche die alte Kirche umgaben. Daß natürlich nur diejenigen Wege benutzt wurden, von denen aus die Gruppe der Offiziere im Auge behalten werden konnte, verriet sich von selbst.

„Die Stille des Officiers suchte sich, als dieser seine Lieblingsmeerschampagne im Mundwinkel seines Burche und diesen selbst eifrig kitzelnd an seinem Schreibtisch erwiderte. Schon lag ein sonniges „Kreuzmilionenshochbonnerweiser“ auf seiner Junge, als er sich plötzlich befand, behulft auf den Fußspitzen ins Zimmer trat und über die Schulter Hinrichs blickend, Rose und Kellnerschiff gewahrte.“

„Den Dämel oel!“ flüsterete Hinrich, als er sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, rief sich die Wange und das Ohr und hob dann mit schmerzlichen Rächeln Rose und Brief auf, um in seiner stillen Burchezimmer über das Lieb, was Liebe zu bringen vermag, nachzudenken.“

Während Lieutenant von Degen, auf dem Canape liegend, seine Gedanken der reizenden Unbekannten nachschickte und allerhand Combinationen über die Lebensertrage, wobei der Haß, weh Nam und Art“ entsetzte, schritt sie, der sein Sinnen galt, dem Hauje zu, dessen erste Frage der Bataillonscommandeur erreichte.“

„Kathchen Walden war erst ein frühen Morgen in H... leben zum Besuche ihrer Tante, der Frau Majorin, angelangt. Es war eine Art Liebertrampelung gewesen, über welche der alte Major erstreut hatte, als seine Gattin, welche die verwaisste Tochter ihrer früh gestorbenen einzigen Schwester mit genau derselben feuerdrückigen Miene empfing, die ihr bei den jungen Offizieren der Garnison den nom de guerre „Majorin Wermuth“ eingetragen hatte.“

Die Frau Majorin herrschte im Hauje und in der Garnison unumstritten und das um so mehr, als der Oberst ein Wittwer war. Sie war der Schrecken der Officiersfrauen, deren kleine Mängel sie rüchhalt- und schonungslos zu kritisieren pflegte, und die Zerranin ihres Gemahls, der vor ihr mehr Scheu hatte, als vor dem Brigadecommandeur selbst.“

„Tante“, sagte Kathchen, als die kleine Familie um den nicht allzu opulenten bestellten Abendbrotisch — Frau Majorin

der großen Entzücklichkeit gerade dieser Objekte und der leichten Entflammbarkeit junger Mädchenherzen ist es ein leichtes, die Flamme der Liebe zu entzünden und hoch aufkochen zu lassen.

„Die Stille des Officiers suchte sich, als dieser seine Lieblingsmeerschampagne im Mundwinkel seines Burche und diesen selbst eifrig kitzelnd an seinem Schreibtisch erwiderte. Schon lag ein sonniges „Kreuzmilionenshochbonnerweiser“ auf seiner Junge, als er sich plötzlich befand, behulft auf den Fußspitzen ins Zimmer trat und über die Schulter Hinrichs blickend, Rose und Kellnerschiff gewahrte.“

„Den Dämel oel!“ flüsterete Hinrich, als er sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, rief sich die Wange und das Ohr und hob dann mit schmerzlichen Rächeln Rose und Brief auf, um in seiner stillen Burchezimmer über das Lieb, was Liebe zu bringen vermag, nachzudenken.“

Während Lieutenant von Degen, auf dem Canape liegend, seine Gedanken der reizenden Unbekannten nachschickte und allerhand Combinationen über die Lebensertrage, wobei der Haß, weh Nam und Art“ entsetzte, schritt sie, der sein Sinnen galt, dem Hauje zu, dessen erste Frage der Bataillonscommandeur erreichte.“

„Kathchen Walden war erst ein frühen Morgen in H... leben zum Besuche ihrer Tante, der Frau Majorin, angelangt. Es war eine Art Liebertrampelung gewesen, über welche der alte Major erstreut hatte, als seine Gattin, welche die verwaisste Tochter ihrer früh gestorbenen einzigen Schwester mit genau derselben feuerdrückigen Miene empfing, die ihr bei den jungen Offizieren der Garnison den nom de guerre „Majorin Wermuth“ eingetragen hatte.“

Die Frau Majorin herrschte im Hauje und in der Garnison unumstritten und das um so mehr, als der Oberst ein Wittwer war. Sie war der Schrecken der Officiersfrauen, deren kleine Mängel sie rüchhalt- und schonungslos zu kritisieren pflegte, und die Zerranin ihres Gemahls, der vor ihr mehr Scheu hatte, als vor dem Brigadecommandeur selbst.“

„Tante“, sagte Kathchen, als die kleine Familie um den nicht allzu opulenten bestellten Abendbrotisch — Frau Majorin

„Tante“, sagte Kathchen, als die kleine Familie um den nicht allzu opulenten bestellten Abendbrotisch — Frau Majorin

„Tante“, sagte Kathchen, als die kleine Familie um den nicht allzu opulenten bestellten Abendbrotisch — Frau Majorin

Freundenhänden lächelnd an der Brust Arthur's liegt, wie ihre und seine Lippen sich mischen zu langem, verträumtem Kuße — —

„Die Stille des Officiers suchte sich, als dieser seine Lieblingsmeerschampagne im Mundwinkel seines Burche und diesen selbst eifrig kitzelnd an seinem Schreibtisch erwiderte. Schon lag ein sonniges „Kreuzmilionenshochbonnerweiser“ auf seiner Junge, als er sich plötzlich befand, behulft auf den Fußspitzen ins Zimmer trat und über die Schulter Hinrichs blickend, Rose und Kellnerschiff gewahrte.“

„Den Dämel oel!“ flüsterete Hinrich, als er sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, rief sich die Wange und das Ohr und hob dann mit schmerzlichen Rächeln Rose und Brief auf, um in seiner stillen Burchezimmer über das Lieb, was Liebe zu bringen vermag, nachzudenken.“

Während Lieutenant von Degen, auf dem Canape liegend, seine Gedanken der reizenden Unbekannten nachschickte und allerhand Combinationen über die Lebensertrage, wobei der Haß, weh Nam und Art“ entsetzte, schritt sie, der sein Sinnen galt, dem Hauje zu, dessen erste Frage der Bataillonscommandeur erreichte.“

„Kathchen Walden war erst ein frühen Morgen in H... leben zum Besuche ihrer Tante, der Frau Majorin, angelangt. Es war eine Art Liebertrampelung gewesen, über welche der alte Major erstreut hatte, als seine Gattin, welche die verwaisste Tochter ihrer früh gestorbenen einzigen Schwester mit genau derselben feuerdrückigen Miene empfing, die ihr bei den jungen Offizieren der Garnison den nom de guerre „Majorin Wermuth“ eingetragen hatte.“

Die Frau Majorin herrschte im Hauje und in der Garnison unumstritten und das um so mehr, als der Oberst ein Wittwer war. Sie war der Schrecken der Officiersfrauen, deren kleine Mängel sie rüchhalt- und schonungslos zu kritisieren pflegte, und die Zerranin ihres Gemahls, der vor ihr mehr Scheu hatte, als vor dem Brigadecommandeur selbst.“

„Tante“, sagte Kathchen, als die kleine Familie um den nicht allzu opulenten bestellten Abendbrotisch — Frau Majorin

„Tante“, sagte Kathchen, als die kleine Familie um den nicht allzu opulenten bestellten Abendbrotisch — Frau Majorin

„Tante“, sagte Kathchen, als die kleine Familie um den nicht allzu opulenten bestellten Abendbrotisch — Frau Majorin